

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen

St. Verena - Koblenz

St. Katharina - Klingnau

St. Antonius - Kleindöttingen

St. Fridolin - Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

St. Peter und Paul - Leuggern



Impuls zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni

Liebe Leserin, lieber Leser

Es gibt Gedenktage, bei denen weiss man schon vorher, dass sie keine guten Nachrichten in Erinnerung rufen. Der Weltflüchtlingstag am 20. Juni ist so ein Anlass: Immer mehr Menschen müssen ihre Heimat verlassen. 80 Millionen waren es Ende 2019. Seit 2010 hat sich die Zahl der Flüchtlinge verdoppelt. Im Chaos der Corona-Pandemie und der weltweiten Einreiseverbote ist die Zahl der Menschen auf der Flucht 2020 Länder übergreifend zurückgegangen, was aber nicht heisst, dass die Ursachen von Flucht weniger geworden sind.

Der Krieg zwingt sie, alles aufzugeben, der Hunger, die Aussichtlosigkeit, der Terror. Niemand geht leichten Herzens. Flüchten ist das Ergebnis von tiefer Angst.

«Das Schlimmste daran, ein Flüchtling zu sein, ist es, dass man eines Morgens aufwacht und man alle Freiheiten verloren hat und man sein eigenes Leben nicht mehr bestimmen kann.» (Aussage eines Flüchtlings).

Zeit, um viel zusammenzupacken, alles zu ordnen haben die meisten nicht. Viele Menschen fliehen nur mit dem, was sie tragen können. Oft sind das ihre Kinder. Die englische Autorin und Theatermacherin Jenifer Toksvig hat vor einigen Jahren ein Gedicht geschrieben: Es heisst: „Was sie mitnahmen“. Darin wird aufgezählt, was Flüchtende mitgenommen haben: Den Reisepass. Taschenlampe, Trillerpfeife, Laserpointer, gut zu sehen draussen auf See. Drei Taschen. Rucksack. Etwas Geld. Telefonnummer, SIM-Karte, Ersatzkarte, Telefon, Smartphone mit Skype und Facetime, Kopfhörer, Ladegerät, Reisestecker. Schmerztabletten, Pillen gegen Seekrankheit und Medizin für das Kind. Einen Stein aus dem heimatlichen Garten. Für Hab und Gut mitzunehmen ist oft kein Platz. So sind letztlich die Erinnerungen das Einzige, das die Menschen aus ihrer Heimat mitnehmen können.

St. Fridolin – Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

Katholisches Pfarramt

Kirchweg 221

5325 Leibstadt

T 056 247 11 30

leibstadt@kath-aare-rhein.ch

schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

*«Ich bin entkommen:
mit meinen Kindern - meiner Schwester - meinem Bruder - meinem Mann -
meiner Frau.
Mit meiner Seele. Mit meinem Lächeln. Mit meinem Leben.»*
(Aussagen von Menschen auf der Flucht).



Die UN-Flüchtlingsorganisation UNHCR hat dieses Gedicht ins Deutsche übertragen und von Prominenten vorlesen lassen. Das Video geht unter die Haut: Stars wie Iris Berben, Katja Riemann, Bjarne Mädel, Hans Sigl und andere, die immer abwechselnd aufzählen, was Flüchtende mitgenommen haben.

www.unhcr.org/dach/was-sie-mitgenommen-haben

Im Sonntagsevangelium (Mk 4,35-41) wird geschildert, wie Jesus den Sturm bändigt und den Begleiter*innen die Angst nimmt. Ich frage mich: Kann dieses Evangelium mit der Situation der Menschen auf der Flucht, die Meere überqueren müssen, wo viele bei der Überquerung sterben, wo Helfer*innen retten - kann dieses Evangelium mit dieser Wirklichkeit in Verbindung gebracht werden? Also nimmt Jesus auch den Menschen auf der Flucht im Meer die Angst? Oder ist dies eine billige und unzulässige Vertröstung, oder grenzt das an Zynismus?

Das UNHCR spricht von Mut und Hoffnung der geflüchteten Menschen. Ist es vielleicht so ein Hoffnungsschimmer und «Mut Anker» der Menschen auf der Flucht, der aus ihrem persönlichen Glauben genährt wird? Ist es diese gläubige Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die ihren Aufbruch in der Not und ihre Kraft auf der Flucht ermöglicht? Ist es das Vertrauen auf die begleitende Hand Gottes, auf die Bändigung des Sturmes durch Jesus, die diese Menschen weitergehen lässt?

Ich denke, aus dieser Hoffnungsperspektive ist diese Verbindung mit dem Evangelium zulässig. Beten wir als Christinnen und Christen in der Schweiz, dass sich in den Köpfen und Herzen vieler Menschen etwas bewegt. Dass neue Wege der Bekämpfung der Fluchtursachen beschritten werden und neue Wege aufgehen, Geflüchteten ein würdiges Leben zu ermöglichen.

St. Fridolin – Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

Katholisches Pfarramt

Kirchweg 221

5325 Leibstadt

T 056 247 11 30

leibstadt@kath-aare-rhein.ch

schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

Beten wir darum und setzen wir unsere ganz persönlichen möglichen kleinen Schritte dazu.

Dann lesen wir die Bändigung des Sturms durch Jesus auch für uns hier in der Schweiz neu: Möge sich die Angst in uns lösen und die tröstende Ruhe einkehren, die uns Kraft und Mut für neue Schritte der Liebe und Menschenwürde für die Menschen auf der Flucht hier bei uns gibt.

Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich zum Weltflüchtlingstag ein hörendes Herz, helfende Hände und Zuversicht. Für Gott sind wir alle seine Kinder. Vertrauen in den Beistand Jesu kann auch uns Mut machen und uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken lassen.

Bernhard Mast, Seelsorger

St. Fridolin – Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
Katholisches Pfarramt
Kirchweg 221
5325 Leibstadt

T 056 247 11 30
leibstadt@kath-aare-rhein.ch
schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

